

den Tourismus der Jahrtausendwende südlich von Nürnberg und seinem Mitte bis Ende des Jahrzehnts kompletten Endzustand. Schließlich kann die Flutung des größten Gewässers der Kette erst 1992 eingeleitet werden. Elegant umschifft Schrenk diese Klippe durch eine Akzentverlagerung weg von dem noch Werdenden und hin zu dem seit Jahrhunderten Beständigen. Damit gelingt dem rührigen Treuchtlinger Verlag das Kunststück, einen Bildband zu präsentieren, dessen Aktualität auf lange Dauer angelegt ist. Etwa neun Zehntel des Inhalts sind keinem Wandel unterworfen. Sie zeichnen das Profil einer interessanten Kulturregion, in der die Römer, der Deutsche Orden und die Minnesänger deutliche Spuren hinterlassen haben. Alte Burgen und sehenswerte Kirchen werden ebenso vorgestellt, wie der Hopfen- und Obstanbau heute, die Fabrikation von Dampfkesseln und Klavieren. Ein Ortsanhang listet schließlich alle historischen Sehenswürdigkeiten im grünen Gehäuse der noch brandneuen Seenkette auf. Bestnoten verdienen die Luftaufnahmen und die Panoramakarte. Sie veranschaulichen nicht nur die imposante Dimension der größten wasserwirtschaftlichen Baumaßnahme in Bayern und Deutschland, sondern auch das Gesamtgefüge von gewachsener Natur und behutsam integrierter Freizeitdomäne. - hjw.

**Landkreis Main-Spessart (Hrsg.): "... auf höhere Weisung abgewandert"** – Leben und Leiden der Juden im Landkreis Main-Spessart, 62 Seiten, Karlstadt 1990, 8,90 Mark.

Eine Artikelserie in der Zeitung wird zum Buch: "... auf höhere Weisung abgewandert" heißt eine neue Veröffentlichung des Landkreises Main-Spessart, die sich mit dem Entstehen, der Entwicklung und dem Untergang der ehemals zahlreichen jüdischen Kultusgemeinden im Gebiet des heutigen Main-Spessart-Kreises auseinandersetzt.

Im Herbst 1988 erschien in den Lokalausgaben Lohr, Marktheidenfeld und Gemünden der Tageszeitung "Main-Echo" eine Artikelserie anlässlich des 50. Jahrtages der sogenannten "Reichskristallnacht". Die Journalisten der drei Lokalredaktionen wollten berichten, wie der christlich-jüdische Alltag auf dem Land aussah, wie es zu den Ausschreitungen gegen die Juden kam und wie diese schreckliche Zeit auf beiden Seiten erlebt wurde. Außerdem ging es darum, wie man heute mit dem historischen Erbe des Judentums und der Judenverfolgung in einem Landstrich umgeht, wo es einst zahlreiche jüdische Kultusgemeinden gegeben hat.

Der Landkreis Main-Spessart, der in der ehemaligen Synagoge Urspringen eine Dokumentations-

stätte einrichtet, gibt die Arbeiten der Lokalredaktion nun als Buch heraus. Der Band wird ergänzt durch aktualisierende Nachträge, durch eine Auflistung der ehemaligen Synagogen-Standorte und einen Beitrag zur Synagoge Urspringen. Das Buch enthält ferner Literaturhinweise und ist reich bebildert.

Der Reinerlös ist für die Erhaltung der Synagoge Urspringen bestimmt.

**Stefan Fröhling / Andreas Reuß: "Kunigundenweg zwischen Bamberg und Aub"**, 84 Seiten

mit zahlreichen Farbabbildungen, gebunden, DM 39,80. Bayerische Verlagsanstalt Bamberg.

Als Erstling ihrer neuen Reihe "Wege über Land" hat die Bayerische Verlagsanstalt, die sich seit vielen Jahren der Literatur aus und über Franken in besonders verdienstvoller Weise annimmt, eine Monographie über den Kunigundenweg zwischen Bamberg und Aub vorgestellt. Beiderseits dieser rund 110 Kilometer langen Route spiegeln sich fränkische Geschichte, Kultur und Wesensart gewissermaßen exemplarisch wider. Der vielfach gewundene Pfad führt durch alle drei fränkischen Gebietsteile (Mittel-, Ober- und Unterfranken) und durch Landschaften, die mit ihren Wäldern, Weinbergen und Wiesengründen wie ein verkleinertes Abbild des heutigen Ganzen im nördlichen Bayern wirken. Der Reiz des Weges, den der Steigerwaldclub wieder ausgewiesen und mit blau-weißen Schildern markiert hat, liegt nicht zuletzt im historischen Reichtum Bambergs, der "Traumstadt der Deutschen", und der anderen alten Städtchen und Dörfer. Benannt ist der bereits im 9. Jahrhundert erwähnte Verbindungsweg der Benediktiner nach der heiliggesprochenen Gattin Kaiser Heinrichs II., der das Reichsbistum Bamberg 1007 gegründet und großzügig mit bayerischem Königsgut ausgestattet hatte. Den Weg im Vorland des südlichen Steigerwaldes soll die Kaiserin zur Einweihung der von ihr gestifteten Kunigundenkapelle in Bullenheim gegangen sein. Ihren Spuren folgten später Pilger und Mönche, aber auch arme Sünder, Schinder, Henker und mancherlei lichtscheues Gesindel, wie glaubwürdige Chronisten berichten. In dieses interessante Geflecht von mündlicher und schriftlicher Überlieferung, von Sage, Legende und frommem Volksglauben führen die Autoren kenntnisreich ein. Sie empfehlen für die Exkursion per pedes fünf Etappen von gut 20 Kilometern täglich, weisen passende Übernachtungsmöglichkeiten nach und laden durch ein umfangreiches Literaturverzeichnis zur vertiefenden Beschäftigung mit dem Thema ein. hjw.

Herrn  
Dr. Gottfried Mälzer

Am Hölzlein 28

8700 Würzburg

Anneliese Lussert: **Marktbräuter Gschichtn** mit Zeichnungen von Olga Knoblach-Wolff, Verlag Siegfried Greß, Marktbreit, 72 Seiten, broschiert, 14,80 DM.

Anneliese Lussert ist in Marktbreit am südlichen Maindreieck geboren und aufgewachsen. In der Mundart ihrer Heimat schildert sie in den »Marktbräuter Gschichtn« ihre Kindheit und Jugend. Ältere Marktbreiter werden sich in ihre Vergangenheit zurückversetzt fühlen, Angehörige der jüngeren Generation können hier lernen, in welcher Umwelt ihre Eltern und Großeltern gelebt haben. Die Berichte aus Krieg und Nachkriegszeit sind so farbig und stellen ein derart interessantes zeitgeschichtliches Dokument dar, daß auch Nicht-Marktbreiter das Bändchen mit Gewinn lesen werden.

Nicht von ungefähr bedient sich die Autorin des Dialekts für ihre Erinnerungen, ist sie doch als Mundartautorin durch zahlreiche Rundfunksendungen, Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen und nicht zuletzt durch Lesungen an vielen Orten weithin bekannt geworden. Daß diese Texte in der Reihe »Beiträge zu Kultur, Geschichte und Wirtschaft der Stadt Marktbreit und ihrer Nachbar-

schaft« erscheinen, ist zum einen begründet in dem schon erwähnten zeitgeschichtlichen Wert der Aufzeichnungen Anneliese Lusserts, zum anderen stellt das Büchlein eine Dokumentation für die Mundart einer fränkischen Kleinstadt dar, die in einer Zeit der Reisen und Umzüge und der Beeinflussung durch Hochdeutsch bestimmte Medien immer mehr verlorenzugehen droht.

Der zweite Teil des vorliegenden Heftes berichtet von einem Besuch der Autorin nach längerer Abwesenheit in ihrer Heimatstadt und von deren jüngster und zugleich ältester Errungenschaft, dem Römerlager. Freilich gerät auch dieser Spaziergang auf dem Kapellenberg zu einem Gang in die eigene Vergangenheit. Für die Freunde der Mundartdichterin ist als »Leckerle« noch eine Geschichte angefügt, die überall in Franken (und darüber hinaus) spielen könnte und die bei Lesungen immer besonderen Anklang findet: »Weihnachtliche Vorsätz“. Hier geht es ums »Blätzlesbackn«.

Olga Knoblach-Wolff hat eine Reihe von Zeichnungen beigezeichnet, die ein Stück Alt-Franken in Erinnerung rufen und die Texte aus der Sicht einer bildenden Künstlerin mit liebevoll gestalteten Miniaturen illustrieren.

## Grußwort des Oberbürgermeisters



Das 1200 Jahre alte Schweinfurt begrüßt in seinem Jubiläumsjahr herzlich alle Gäste des 62. Bundestags des Frankenbunds. Sein gesetztes Alter sieht man dem fortschrittlichen,

dynamischen Schweinfurt auf den ersten Blick nicht an. Dabei ist es verständlich, daß sich an der "sumpfigen Furt" – so die Deutung des alten Namens "suinuurde" – am verkehrsmäßig günstigen Mainknie und in landschaftlich reizvollster, fruchtbarer Umgebung die Menschen schon zur frühesten fränkischen Landnahme gerne einstellten.

Anziehungspunkt ist Schweinfurt auch heute noch; insbesondere für Arbeitnehmer, Schüler, Kauf- und Schaulustige, Kulturbeflissene aus der gesamten Region und darüber hinaus – neuerdings in erfreulichem Maß auch wieder aus Thüringen. Verkehrsgeschichte wird hier immer noch geschrieben; zwar weniger wegen der Furt, aber als Sitz der zwei bedeutendsten europäischen Wälzlagerhersteller und einer weiteren wichtigen Zulieferfirma für die

Fahrzeugbranche. Fast alles was rollt oder im Weltraum fliegt, hat eine Beziehung zu Schweinfurt.

Alter freier Reichsstadtgeist – dafür stehen Namen von Conrad Celtis bis Friedrich Rückert, aber auch Olympia Morata oder die älteste Akademie der Naturforscher "Leopoldina", die hier Denkanstöße und Aufgeschlossenheit fanden – beflügelt noch immer das reiche kulturelle Leben der Stadt, das sich keineswegs in sehenswerten Museen und einem hervorragenden Theaterprogramm erschöpft. Mehr als 120 Vereine und Privatinitiativen sind auf allen Bereichen der Kultur engagiert.

Die 1200-Jahrfeier ist für Schweinfurt Anlaß zur Rückschau auf eine wechselvolle Geschichte, aber auch hoffnungsfroher Ausblick in eine zwar arbeitsreiche, aber erstrebenswerte Zukunft. Das Jubiläumsjahr beschert uns einen bunten Geburtstagsstrauß voller Aktionen, Veranstaltungen und Besuchern. Die Bundestagung des Frankenbundes sehen wir dabei als eine besonders kostbare Blüte an, der wir die gebührende Beachtung und liebevolle Zuwendung angedeihen lassen wollen.

Petzold  
Oberbürgermeister

Dirk Rosenstock

## Das vor-städtische Schweinfurt

Schweinfurt feiert in diesem Jahr den 1200. Jahrestag seiner Ersterwähnung. Am 12. September 791 verschenkte ein namentlich genanntes edelfreies Ehepaar neben anderen Liegenschaften auch fast das gesamte Eigengut des Mannes in *Suuinfurtero marcū* an das Kloster Fulda.<sup>1</sup> In auffälliger Weise wählte man bei dieser Lagekennzeichnung den Ausdruck "Schweinfurter Mark", nicht aber einen naheliegenderen wie Dorf (*villa*) oder Ort (*locus*). Das geschieht erst 804, also wenige Jahre später, in einer anderen Schenkungsurkunde. Jetzt wird Suuinfurt in einer Reihe neben anderen Dörfchen (*villulae*) aufgezählt.<sup>2</sup>

In den historischen Quellen des Frühmittelalters wird der Begriff "Mark" in vielfältiger Weise mit unterschiedlichen Bedeutungsinhalten gebraucht. Mit ihm können ganze Landstriche, das unverteilt und unbebaute Land, die politische Organisation eines Königsgutbezirkes, aber auch nur Siedlungen mit ihren Feldfluren bezeichnet worden sein.

Ältere Markungen können ein ungleich viel größeres Gebiet umfassen als hochmittelalterliche und neuzeitliche Gemarkungen. Auch einzelne weit auseinanderliegende kleine Ansiedlungen und Gehöfte, z.T. sogar mit eigener Benennung, waren zuweilen in einer größeren Mark zusammengefaßt. Erst später bildeten sie eigene Gemarkungen aus. Dieser Prozeß verlief parallel zu der allgemeinen Siedlungsverdichtung infolge von Rodungen. Ursprünglich bezeichnete der Begriff wohl am ehesten eine mehr oder weniger große Siedlungskammer, die als organisch gewachsenes Gebilde gegen andere nach naturräumlichen und rechtlichen Kriterien abgegrenzt war.<sup>3</sup> Dieser Sachverhalt scheint in der lateinischen Entsprechung

*fines* zum deutschen Wort "Mark" durch, was soviel wie abgrenzbarer Raum bedeutet. Noch das frühmittelalterliche Siedlungsbild wird man sich am ehesten als eine spärlich mit kleineren Dörfern und Einzelgehöften samt ihren ebenfalls noch kleinen Bewirtschaftungsflächen durchsetzte und größtenteils vom Wald bestimmte Landschaft vorzustellen haben, die nur flickentepichartig gelichtet war. Eine agrarisch genutzte Offenlandschaft, wie wir sie heute kennen, war gerade erst im Entstehen. Die bis 820 nach historischen und archäologischen Quellen belegten Siedlungen um Schweinfurt zeigt Abb. 1.

Durch fortschreitende Rodung konnten benachbarte und bisher sichtbar durch Öd- und Urwaldstreifen getrennte Markungen zusammenwachsen, so daß einem ferner stehenden Schreiber die ursprünglichen Verhältnisse nicht immer klar gewesen zu sein brauchen. Schweinfurt wird 865, ebenfalls in einer Fuldaer Urkunde, als in der Geldersheimer Markung (*in finibus Geltereshimono*) gelegen bezeichnet.<sup>4</sup> Dieser augenscheinliche Widerspruch zur Aussage von 791, in der noch von einer Schweinfurter Mark die Rede ist, konnte bis heute nicht befriedigend gelöst werden.<sup>5</sup>

Deshalb ist zu fragen, ob Schweinfurt aus Fuldaer Sicht in den Jahren zwischen 800 und 860 eine Bedeutungsminde rung erfahren hatte. Noch unter Pippin und Karl dem Großen war Schweinfurt ein Ort mit Königsbesitz.<sup>6</sup> Davon hört man später bis ins 13. Jahrhundert nichts mehr, während Geldersheim in all den Jahren als *villa publica* in Reichsbesitz blieb.<sup>7</sup> Ein Reichskloster wie Fula könnte deshalb einen Ort, in dem der König begütert war, als wesentlich wichtiger angesehen haben als einen mit geringem oder